

STEREO®

DAS MAGAZIN FÜR HIFI, HIGH EN

MARANTZ HORIZON

**Supersmart,
bester Sound**

NUBERT NUZEO 3

**Mini-Aktive
mit Watt und
Wumms**

QUAD-KOMBI 33 & 303

Retro-Hits in neuer Form



SPITZENBOX FÜR 7.000 €

**DALI setzt neue
Klang-Maßstäbe**



GLEICH EIN VOLLTREFFER!

**Erster Streaming-
Amp von Aurender**



DER BESONDERE SPU-PICK-UP

**Ortofon belebt
altes Konzept neu**



„IT'S STREAMING TIME“



McIntosh

MSA550 AC
Streaming Vollverstärker

DS200 AC
Streaming DAC



ENTDECKE MEHR!



www.audio-components.de

040 - 40 11 30-380

HIFI GANZ WIE FRÜHER?



Julian Kienzle,
Chefredakteur

Oldschool ist wieder in! Zumindest werfen immer mehr Hersteller bei der Gestaltung ihrer neuen Produkte noch einen Blick mehr in den Rückspiegel. So haben wir in diesem Heft gleich drei Testgeräte, die ganz offensichtlich „von früher“ inspiriert sind – Retro-Charme pur.

Traditionshersteller Quad hat mit der Verstärker-Kombi aus 33 und 303 sogar echte Legenden der 60er-Jahre wieder aufleben lassen – natürlich technisch auf neuestem Stand, jedoch von außen absolut authentisch. Bei Ortofon ist man noch einen Schritt weitergegangen und hat mit dem SPU GTX E das Konzept des MC-Systems mit eingebautem Übertrager – das gab's erstmals schon 1959 – neu aufgelegt. Ist das überhaupt sinnvoll, so ein Urgestein der HiFi-Geschichte wieder hervorzukramen? Wir meinen: Erlaubt ist, was funktioniert, und das tut es hier absolut! Schließlich kehrt auch Ruark mit seinen ersten klassisch getrennten HiFi-Komponenten seit Mitte der 2000er zu seinen HiFi-Wurzeln zurück. Genau genommen gibt es nun einen Nachfolger der Sabre-Lautsprecher, angelehnt an die gleichnamige Modellreihe, die es zum ersten Mal schon in den 1980ern gab.

Mehr „Retro“ als bei diesem Trio geht nur mit einem tatsächlich alten Gerät vom Gebrauchtmarkt. In puncto Authentizität und Sammlerwert ist das natürlich die Königsdisziplin – die Risiken sind aber auch höher. Besonders Plattenspieler werden gern günstig gebraucht „geschossen“, dabei kann dort an den vielen beweglichen Teilen mit der Zeit so einiges verschleißen. Damit Sie beim Gebrauchtkauf keine bösen Überraschungen erleben und sogar einen Dachboden-Fund wieder auf Zack bringen können, haben wir die wichtigsten Tipps und Ratschläge rund um die Aufbereitung alter und gebrauchter Plattenspieler auf den Seiten 140 bis 143 in diesem Heft gesammelt. Eine praktische Checkliste für die erste Begutachtung gibt's als Download gratis obendrauf.

Viel Freude mit dieser Ausgabe wünscht



Readly zeichnete STEREO mit dem „**Top Title**“-Award 2024 für die Rubrik „Music“ als meistgelesenes Magazin aus.
short.falkemedia.de/stereo-readly-award

LESEN, WAS KLINGT!



DIGITAL-ABO

Der einfachste und modernste Weg, STEREO zu erleben. Mit vollem Zugriff auf alle digitalen Premium-Inhalte auf www.stereo.de für gerade mal 4,90 € im Monat oder 49 € im Jahr.

www.stereo.de/abo



PRINT-ABO

Das klassische Abo, jetzt noch besser: Mit neuen Prämien und vollem Zugriff auf das Digital-Abo inklusive. Jetzt für 85,20 € abschließen und über 10 % sparen im Vergleich zum Heft-Einzelkauf.

www.stereo.de/abo



EINZELHEFTE

Ältere Ausgaben von STEREO können Sie ganz einfach als E-Paper oder gedruckt nachbestellen.
www.stereo.de/shop



6 Report: Musik und Emotionen

Ohne Emotionen keine Musik, so viel ist sicher. STEREO sprach mit Experten darüber, wie Musik wirkt, und beleuchtet boomende Mood-Playlists.



18 Quad 33 & 303

Zu moderatem Preis erscheinen neue Versionen dieser Klassiker-Vor-und-Endstufen-Kombi. STEREO testet, wie up to date das Comeback ist.



26 Ortofon SPU GTX E

Dieser neuen MC-Tonabnehmer hat integrierte Step-Up-Transformer. Clever?



28 Marantz Horizon

Der Klangdiskus will als Smartspeaker Top-Klangniveau erreichen. Wird getestet.



44 Nubert nuZeo 3

Die kleinen Aktivboxen erweitern die Serie nach unten. Bleibt die Qualität gleich?



58 Dali Rubikore

Die Serie soll Spitzentechnologien der Dänen in bezahlbarer Region transferieren. Wir testen, was das Topmodell Rubikore 8 hier vorlegt.



62 Aurender AP20

Spannende Premiere: Der AP20 ist der erste Streaming-Amp der Koreaner. Ob er für seinen Traumpreis auch Träume erfüllt, zeigt der Test.



40 Vincent SV-500 MK

Der Hybrid-Verstärker mit Röhren und Transistoren wartet im Gegensatz zum Vorgängermodell mit digitaler Konnektivität auf. Geht das in die richtige Richtung?



48 Sonoro Platinum Automatic EAS

Der neue Halbautomat hat einen integrierten Phono-Vorverstärker – und Bluetooth sowie USB hat er auch noch mit an Bord. Spoiler: Der Test ergibt eine Empfehlung ...



92 Workshop

Beim Auditorium in Hamm prüften wir, ob erst das Zubehör die Anlage perfekt macht.



Foto: Franz Schepers

132 Interview

Deep-Purple-Keyboarder Don Airey über sein Soloalbum „Pushed To The Edge“.

Auftakt

<i>Editorial</i>	3
<i>Report des Monats</i>	
Wie wirkt Musik?	6
<i>Neuheiten & Veranstaltungen</i>	10
World of Headphones	12

Test

<i>Vor-/Endstufen-Kombi</i>	
Quad 33 & 303	18
<i>Tonabnehmer</i>	
Ortofon SPU GTX E	26
<i>Smartspeaker</i>	
Marantz Horizon	28
<i>Netzfilter</i>	
AVM PC 5.3	34
<i>Kopfhörer</i>	
Grado HP100 SE	36
Sennheiser Accentum True Wireless	70
<i>Vollverstärker</i>	
Vincent SV-500 MK	40
<i>Kompaktlautsprecher</i>	
Nubert nuZeo 3	44
Ruark Sabre-R	52
<i>Plattenspieler</i>	
Sonoro Platinum Automatic EAS	48
<i>Vollverstärker mit Streaming</i>	
Ruark R610	52
Aurender AP20	62
<i>Standlautsprecher</i>	
DALI Rubikore 8	58
<i>Open-Ear-Kopfhörer</i>	
Soundcore C30i	68
Huawei FreeArc	78
<i>Mobiler DAC</i>	
Creative Sound Blaster X1	72
<i>Soundbars</i>	
Bose Smart Soundbar	74
<i>PC-Lautsprecher</i>	
Mackie CR3.5BT	76
<i>STEREO Testspiegel</i>	80

Service

<i>PREMIUM PARTNER</i>	
HiFi-Händler im Porträt	88
<i>Ratgeber</i>	
Die passende Stromzufuhr	32
Plattenspieler modernisieren	140
<i>Workshop</i>	
Step by Step ins HiFi-Ziel beim Auditorium in Hamm	92
<i>Leserfragen</i>	144

Musik

<i>Rezensionen, Interviews, Bücher</i>	
Das Beste aus der Musik-Szene	129

Rubriken

<i>Der Markt</i>	97
<i>Impressum / Vorschau</i>	146

MUSIK UND EMOTIONEN

Gefühle und Musik trennen zu wollen, ist ein Ding der Unmöglichkeit. Wie sich Musik auf die Psyche auswirkt und warum Stimmungs-Playlists auf Streaming-Plattformen der große Renner sind, erfahren Sie hier.

Text: Cord Radke

Musik macht etwas mit uns. Diese Erfahrung haben wir sicher alle schon persönlich gemacht. Musik ist Schwingung. Das spürt man etwa auf Rockkonzerten, wenn einem die Basstöne in den Magen fahren und die Schläge der Bassdrum die Hosenbeine flattern lassen. Rockmusik ist dabei nur eine von vielen Spielarten der Musik. In ihr schlummern noch mehr als allein physikalische Kräfte. Musik kann uns etwa ein Lächeln ins Gesicht zaubern. Sie kann uns vom Hocker reißen und durch den Raum tanzen lassen. Musik kann uns eine Gänsehaut über den Rücken jagen oder Erinnerungen in

uns wachrufen – gute wie schlechte. Sie wirkt ambivalent. Sie kann uns den Magen umdrehen. Sie kann uns beim Krimi oder gruseligen Filmszenen den Puls hochtreiben. Manche Musik möchte man nach drei Takten abstellen, während man die eigene Hitparade in Dauerschleife hören könnte.

Eine Wirkung wie „auf Speed“

Dem einen geht beim Hören von „Hotel California“ das Herz auf, der anderen bei Wagners „Ritt der Walküren“, jemand drittem vielleicht bei Herbie Hancocks „Watermelon Man“.

Ja, Musik kann uns sogar das Gefühl vermitteln, „auf Speed“ zu sein. Das ist nicht nur eine subjektive Wahrnehmung, wenn man etwa seinen Lieblingssong

hört – das ist sogar wissenschaftlich messbar. Forscher wie Gunter Kreutz beschäftigen sich mit der Frage, wie Musik auf uns wirkt. Kreutz ist Professor am Institut für Musik an der Carl von Ossietzky Universität in Oldenburg. Sein wissenschaftliches Interesse gilt im Besonderen der psychologischen, körperlichen und sozialen Bedeutung von Musik. In der Hirnforschung wurden laut Kreutz Phänomene bei Menschen festgestellt, die Musik hören: „Das wird empfunden wie eine Belohnung. Das Hochgefühl, das Musik in einem auslöst, gleicht dem bei großer Freude oder der körperlichen Reaktion, wenn ich Drogen nehme. Als man bei Personen, die Musik hörten, die Gehirnströme gemessen hat, stellten die Forschenden

den, die die jeweiligen Scans auswerten, ähnliche Effekte fest wie bei einer Droge wie Kokain“, so Prof. Kreuzt.

Dabei kann das Musikhören jedoch nicht nur für Hochgefühle sorgen, es kann auch melancholisch machen. Auch das hat jede und jeder von uns sicher schon einmal erfahren. Wenn man nun eh eine Neigung zum Melancholischen hat, kann sich das auch im Musikgeschmack manifestieren, wie Gunter Kreuzt weiß: „Man kann jetzt nicht sagen: Jemand, der Gothic hört, hat eventuell ein psychisches Problem. Aber umgekehrt ist es nicht unwahrscheinlich, dass Menschen mit psychischen Problemen eher Stilen wie Dark Metal oder Gothic zuneigen. Das ist zwar keinesfalls ein Diagnose-Instrument, aber es gibt einen Zusammenhang zwischen der Affinität zu düsteren Musikstilen und einer emotionalen Dysregulation – also dass man zu viel in trüben Gedanken hängt.“ Als traurigster Song überhaupt gilt nach einer von Nokia beauftragten Studie übrigens der Titel „The Drugs Don’t Work“ von The Verve. Laut dem Leiter der Studie, Dr. Harry Witchel, rührte er mehr Leute zu Tränen als jedes andere Lied.

Musik im klinischen Einsatz

Musik kann also in die eine wie die andere Richtung wirken. Sie kann uns nicht nur zum Weinen bringen oder – als zischelndes, technoides Beat-Gewitter aus dem Kopfhörer des Sitznachbarn in der S-Bahn – aggressiv machen. Sie kann auch durch gezielten Einsatz, wenn man die richtigen Emotionen trifft, die Gesundheit fördern. Die Psychologin Dr. Dawn Rose von der Hochschule Luzern etwa hat herausgefunden, wie man Menschen, die unter dem Parkinson-Syndrom leiden, mit Musik helfen kann: „Ein Experiment



Dr. Dawn Rose untersucht, wie man kranken Menschen durch Musik helfen kann.



Julian Kienzle
STEREO-Chefredakteur

**»KAUM ETWAS KANN
UNS EMOTIONAL SO
SEHR BERÜHREN WIE
DAS RICHTIGE LIED
ZUR RICHTIGEN ZEIT.«**

von uns zeigte auf, dass populäre Musik mit einem gut wahrnehmbaren Puls den Parkinson-Patienten zu helfen scheint, ihre Bewegungen beizubehalten und zu koordinieren. Ursache könnte sein, dass bestimmte Songs, die man gut kennt und mag, einen zusätzlich beflügeln“, führt Rose, die selbst Schlagzeug spielt, aus. „Ähnlich, wie wenn Leute Musik beim Sport verwenden, um sich zu motivieren.“

Stimmungs-Playlists boomen

Kein Wunder, dass auf Streamingportalen sogenannte Mood-Playlists zuvorderst zu finden sind. Was früher ein Mixtape war, ist heute die Playlist. Damals wie heute kann das ein Ausdruck der eigenen Gefühlswelt sein. Marktführer Spotify etwa bietet unter dem Menüpunkt „Stimmung“ Playlists wie „Happy Hits“ oder „Happy Dance“, aber auch „Melancholia“ oder „Traurige Lieder“ an. Letztere gibt es auch bei der französischen Plattform Qobuz, dort unter „Moods“ zu finden, neben diversen anderen Kompilationen für jede



Prof. Gunter Kreuzt erforscht die psychologische, körperliche und soziale Bedeutung von Musik.

Stimmungslage. „Mood-Playlists sind mit die meistgefragten Playlists bei uns“, sagt dazu Mareile Heineke, die für Deutschland zuständige Country-Managerin von Qobuz. „Vor allem sind jene zu einem bestimmten Anlass beliebt, wie etwa zum Valentinstag, aber auch zum Alltag, wie der Jazz zum Feierabend etc.“ Bei Qobuz, erklärt Heineke weiter, verließ man sich nur wenig auf Softwares, um Playlists zu kompilieren – was eher untypisch ist.

An der Erstellung solcher Playlists durch Algorithmen, wie das bei Spotify gebräuchlich ist, wirkt mittlerweile die künstliche Intelligenz in nicht unwesentlicher Weise mit. Der Streaming-Platzhirsch aus Schweden hatte erst kürzlich die Implementierung von Googles KI-Tool „Gemini“ bekanntgegeben. Dabei verkündete man, dass Gemini bei Spotify Musik suchen kann, die sogenannten „Moods“ entspricht. Außerdem wird KI weltweit schon genutzt, um damit Musik zu generieren.

„Mood Music“ als eigenes Genre

Das funktioniert jedoch nicht für alle Genres, findet Diego Piñera. Der Jazzmusiker und -komponist sagt dazu: „Ich glaube, dass im Bereich des Jazz, wo die Dinge, die man komponiert, vom Moment, der Interaktion und der Improvisation leben, das menschliche Element weiterhin von großer Bedeutung sein wird. Die KI ist noch sehr weit davon entfernt – besonders was den emotionalen und spirituellen Aspekt betrifft.“ Doch auch wenn die KI noch nicht so weit ist, wie Piñera befindet, passen sich doch Komponierende und Musizierende in ihrem Schaffen an den Playlist-Boom an. So gibt es mittlerweile Muskschaffende, die sich auf „Mood Music“ spezialisiert haben – und Musiklabels, wie zum Beispiel Firefly Entertainment



Im Jazz sei das emotionale Element auch beim Komponieren wichtig, findet Diego Piñera.

Fotos: privat, Daniel Lindenblatt (D. Piñera)